



27. August 2015

## Ernte 2015: Mengen und Preise

	<u>Seite</u>
<b>Inhalt</b>	
<b>A WITTERUNG UND WACHSTUM</b>	<b>2</b>
<b>B ERNTEAUSSICHTEN UND MARKTLAGE BEI GETREIDE UND ÖLFRÜCHTEN</b>	<b>6</b>
GETREIDE	6
ÖLFRÜCHTE	15
<b>C ERNTEAUSSICHTEN BEI WEITEREN FRUCHTARTEN</b>	<b>19</b>
KARTOFFELN	19
ZUCKERRÜBEN / ZUCKER	20
HÜLSENFRÜCHTE	22
GEMÜSE	22
OBST	23
WEIN	24
HOPFEN	25
FUTTERBAU	25
<b>D VERBRAUCHERPREISE</b>	<b>27</b>

	<u>Anlage</u>
Anbauflächen nach Getreidearten	1 a
Hektarerträge nach Getreidearten	1 b
Erntemengen nach Getreidearten	1 c
Anbauflächen nach Ländern	2 a
Hektarerträge nach Ländern	2 b
Erntemengen nach Ländern	2 c
Winterrapsernte nach Ländern	3

	<u>Schaubild</u>
Hektarerträge nach Getreidearten	1
Hektarerträge Getreide nach Ländern	2

Auf der Grundlage der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung gemäß § 47 des Agrarstatistikgesetzes gibt das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft folgenden Bericht zur Erntelage ab:

## A Witterung und Wachstum<sup>1</sup>

Die Vegetationsperiode **2014/15** war in weiten Teilen Deutschlands geprägt durch ein spätes Einsetzen der Winterruhe, eine leicht verzögerte phänologische Frühjahrsentwicklung infolge bis in den Mai anhaltender Frostnächte sowie vermehrt auftretende Extremwetterereignisse in Form einer verbreitet lang anhaltenden Trockenheit, wiederholter Hitzeperioden mit neuen Temperaturrekorden, aber auch regionaler unwitterartiger Entwicklungen mit teils erheblichem Schadenspotenzial.

Deutlich zu warm, trocken und leicht trüb ließ der **Herbst 2014** die Vegetation nicht zur Ruhe kommen.

Die warme und trockene Witterung im **September** kam den Ernte- und Bestellarbeiten zugute. Die Getreideernte konnte in den späten Lagen endlich abgeschlossen werden. Die Maisernte lief teils schon in der ersten Monatsdekade an. Ab Monatsmitte nahm das Maissilieren landesweit Fahrt auf. Außerdem begann die Zuckerrübenkampagne, und die Kartoffelernte wurde fortgesetzt. In der zweiten Monatshälfte startete die Aussaat des Wintergetreides.

Im ebenso milden, dabei aber eher nassen **Oktober** hing es von der Bodenbefahrbarkeit ab, ob die Feldarbeiten problemlos fortgesetzt werden konnten. Der Monat begann mit Hochdruckeinfluss und Altweibersommerwetter, es folgte eine warme südwestliche bis südliche Strömung mit Regen im Norden und Westen, aber auch längeren freundlichen Phasen im Süden und Osten. Nach Durchzug des ehemaligen Hurrikans „Gonzalo“ setzte sich nochmals ruhiges, mildes Hochdruckwetter durch. Der zweite Herbstmonat wird wohl in Erinnerung bleiben als drittwärmster Oktober seit Aufzeichnungsbeginn im Jahr 1881. Die Ernte von Silomais, Zuckerrüben und Kartoffeln wurde zügig fortgesetzt. Durch die milde Witterung entwickelten sich die Wintersaaten rasch, sodass die Gefahr des Überwachsens bestand. Auch das Grünlandwachstum kam noch nicht zur Ruhe.

Im **November** setzte sich das ruhige Herbstwetter fort. Auf der Vorderseite kräftiger Tiefdruckgebiete über dem Nordatlantik gelangte immer wieder sehr milde Luft nach Deutschland. Das führte örtlich zu Temperaturrekorden und an den Alpen zu Föhn. Da das Grünlandwachstum immer noch

---

<sup>1</sup> Eine ausführliche Darstellung der Witterungsentwicklung im Jahresverlauf ist unter [http://www.dwd.de/bvbw/appmanager/bvbw/dwdwwwDesktop?\\_nfpb=true&\\_pageLabel=\\_dwdwww\\_spezielle\\_nutzer\\_landwirtschaft\\_agrarwetter&T175400381251291106200344gsbDocumentPath=Content%2FLandwirtschaft%2FInteressantes%2FBerDeutschland\\_teaser.html&\\_state=maximized&\\_windowLabel=T175400381251291106200344&lastPageLabel=\\_dwdwww\\_spezielle\\_nutzer\\_landwirtschaft\\_agrarwetter](http://www.dwd.de/bvbw/appmanager/bvbw/dwdwwwDesktop?_nfpb=true&_pageLabel=_dwdwww_spezielle_nutzer_landwirtschaft_agrarwetter&T175400381251291106200344gsbDocumentPath=Content%2FLandwirtschaft%2FInteressantes%2FBerDeutschland_teaser.html&_state=maximized&_windowLabel=T175400381251291106200344&lastPageLabel=_dwdwww_spezielle_nutzer_landwirtschaft_agrarwetter) abrufbar.

nicht zum Stillstand kam, musste vielerorts nochmals geschnitten werden. Bei den Winterungen bestand nach wie vor die Gefahr des Überwachsens, sodass bei manchen Beständen wieder mit wachstumsregulierenden Maßnahmen eingegriffen werden musste. Mit der Abkühlung und den Nachfrösten zum Monatsende setzte dann verbreitet die Winterruhe in der Pflanzenwelt ein.

Der **Winter** fiel erneut zu mild aus. Im Gegensatz zum trockenen Vorjahr war die Niederschlagsbilanz im Winter 2014/2015 nahezu ausgeglichen.

Der **Dezember 2014** begann ruhig mit viel Nebel und Hochnebel. Anschließend zog eine Reihe von Sturmtiefs durch. Ihre Ausläufer brachten häufig Regen und recht milde Temperaturen. Insgesamt verlief der Monat in Deutschland zu warm, bei etwas zu viel Niederschlag und unterdurchschnittlicher Sonnenscheindauer. An den Weihnachtsfeiertagen kam es aufgrund langanhaltender Regenfälle gebietsweise zu Überschwemmungen. Die Böden blieben fast deutschlandweit übernässt; ausgenommen davon waren nur die Böden in den östlichen Regionen.

Anknüpfend an das Temperaturrekordjahr 2014 fiel auch der **Januar 2015** zu mild, meist niederschlagsreich und sonnenscheinarm aus. Die ersten beiden Januardekaden sorgten für erste Regungen in der Natur mit dem Blühbeginn der Hasel und vereinzelt auch Erlen sowie schon ersten blühenden Schneeglöckchen. Auch in den Winterungen gab es zum Teil Wachstumsregungen. Trotz allem blieb die Winterruhe vorerst erhalten. Durch regelmäßige Niederschläge blieben die Böden in der Westhälfte weiterhin staunass, und die Sickerung dauerte an. In der Osthälfte hingegen füllten sich die Bodenwasservorräte weiter auf, und nur in den Mittelgebirgen sowie deren Vorländern begann die Sickerwasserbildung aus den oberen 60 cm des Bodens. In der dritten Januardekade wurde es endlich bei wechselhaftem Wetter merklich kälter, im Tiefland gab es teils eine dünne Schneedecke, richtig winterlich wurde es im Bergland. Frostige Nachttemperaturen sorgten für ein endgültiges Abfrieren der letzten Zwischenfrüchte, und die Zuckerrübenkampagne wurde beendet.

Anfang **Februar** gelangte Deutschland unter grauen Hochdruckschleier, der das Wetter fast durchgehend bis zum Ende des zweiten Monatsdrittels bestimmte. Das Temperaturniveau war insgesamt niedriger als in den beiden Vormonaten. Im Norden und Westen sowie in den Niederungen zeigte sich der Winter nur gelegentlich, während sich die höheren Lagen und besonders Süddeutschland kalt mit viel Schnee präsentierten. Es gab verbreitet leichten bis mäßigen Frost, bodennah mäßigen bis strengen Frost mit Tiefstwerten unter  $-10^{\circ}\text{C}$ . Dadurch gefroren offene Böden verbreitet bis in tiefere Bodenschichten, was der Lockerung der Bodenkrume zugute kam. Im letzten Monatsdritteln gestalteten atlantische Tiefausläufer das Wetter leicht wechselhaft und nicht mehr so kalt. Ganz vereinzelt erfolgte, soweit der Bodenzustand dies zuließ, die Ausbringung von Gülle und zum Teil die erste Düngergabe. Die Vegetation ruhte im letzten Wintermonat noch weitgehend.

Das **Frühjahr 2015** war, wie schon im Vorjahr, zu warm, sonnenscheinreich und vor allem zu trocken.

Passend zum Frühlingsbeginn zeigte sich der **März** überdurchschnittlich warm und sonnig. Die Niederschlagsbilanz war insgesamt nahezu ausgeglichen, wobei die meisten Niederschläge zum Monatsende fielen. Trotz der überwiegend milden Temperaturabschnitte gab es regional, besonders im Osten, noch viele Tage mit Bodenfrost. Dennoch konnten die landwirtschaftlichen Arbeiten meist problemlos starten. Die Sommerungen wurden ausgebracht, und gebietsweise konnten schon Zuckerrüben gedreht und Kartoffeln gelegt werden. Vielfach begann das Ergrünen des Dauergrünlandes

Der **April** fiel insgesamt warm, trocken und sonnig aus. Im Monatsverlauf trockneten die Böden fortwährend ab, sodass anstehende Feldarbeiten meist problemlos durchgeführt werden konnten. Zuckerrüben, Kartoffeln und Mais konnten bestellt werden; das Wintergetreide ging allmählich in die phänologische Phase des Schossens über. Trotz der ansteigenden Temperaturen traten allerdings noch immer einige Nächte mit Bodenfrost auf. Dies führte dazu, dass die Vegetation anders als im Vorjahr keinen wesentlichen Entwicklungsvorsprung aufwies. Örtlich mussten die ersten Beregnungsanlagen in Betrieb genommen werden. Die Gefahr von Pilzkrankheiten hielt sich dank der trockenen Witterung in Grenzen.

Insgesamt war der **Mai** nahezu temperaturnormal, trüb, aber auch zu trocken. Die Niederschlagsverteilung wies eine starke räumliche Differenzierung auf: Im Norden und im Süden war es eher nass, während die Mitte Deutschlands unter starker Trockenheit litt. Trockene Phasen wurden für Silage- und Heuschnitte genutzt. Wo feuchte Bedingungen herrschten, die Pilzinfektionen begünstigen, waren Pflanzenschutzmaßnahmen ein großes Thema. In den trockenen Regionen liefen hingegen die Beregnungsanlagen. Vielerorts trat in den Nächten noch Bodenfrost auf, sodass die phänologische Entwicklung der Kulturen leicht im Rückstand war. Im Monatsverlauf sind Mais und Kartoffeln aufgelaufen, und die Kartoffelbestände waren zum Monatsende gebietsweise geschlossen. Die Wintergerste ging Anfang des Monats und der Winterweizen zum Ende des Monats in die Phase des Ährenschiebens über.

Der **Juni** brachte typisches Frühsommerwetter mit einem Wechsel von hochsommerlichen Abschnitten und kühlen Phasen. Generell herrschten im Norden eher kühle Luftmassen vor. Hoher Luftdruck führte in den ersten beiden Juniwochen und am Monatsende zu einer Fortdauer der allgemeinen Trockenheit und begünstigte die Heuwerbung, während im warmen Süden immer wieder Gewitter mit Starkregen tobten. Dazwischen dominierte eine wechselhafte Witterungsphase, die das Niederschlagsdefizit jedoch nicht ausgleichen konnte. Insgesamt ergab sich ein etwas zu warmer und deutlich zu trockener Juni bei ausgeglichener Sonnenscheinbilanz. Die Bodenfeuchtesituation blieb überwiegend angespannt. Ohne Beregnung lagen die Bodenfeuchten in der Schicht bis 60 cm Tiefe unter Wintergetreide verbreitet so niedrig wie noch nie seit 1962. Aufgrund der Wasserknappheit kam das Getreide zügig in die Gelbreife, teils auch in die Notreife. Gegen Monatsende wurde die erste Wintergerste geerntet. Grünlanderträge fielen vielerorts gering aus - der Aufwuchs für Folgeschnitte war nur mäßig oder blieb ganz aus. Einzig positiver Effekt

der Trockenheit: Der Infektionsdruck durch pilzliche Schaderreger und das Auftreten diverser Schädlinge wie der Kirschessigfliege war gering.

Im **Juli** herrschte in der Mitte und im Süden oft extreme Hitze, die dort neue Rekordwerte brachte. Im Norden waren die Temperaturen etwas erträglicher, und es wehte häufig ein starker Wind. Dort entspannte sich die Bodenfeuchtesituation leicht. Ab Monatsmitte begann endlich auch dort die Wintergerstenernte und in der letzten Monatsdekade die Winterrapsernte. Auf Schlägen, welche von Starkregen und Wind betroffen waren, kam es zu Lagerbildung, insbesondere bei Roggen. Für Silage- und Heuschnitte boten sich trotzdem immer wieder Zeitfenster an. Abgesehen vom Norden und vom äußersten Süden herrschte dagegen in den meisten Landesteilen weiter extreme Trockenheit. Die Ernte von Gerste, Weizen und auch Raps war dort bereits am Monatsende größtenteils abgeschlossen. Die Abreife des Getreides verlief sehr schnell, teils ohne ausreichende Kornbildung. Besonders problematisch war der Wassermangel für den Mais, der Trockenschäden wie eingerollte, teils auch verbrannte Blätter und allgemein nur schwach ausgebildete Pflanzen zeigte. Aber auch starke unwetterartige Gewitter waren Begleiterscheinungen der Hitzewelle. Landesweit führten die einzelnen unbeständigen Witterungsabschnitte nur zeitweise zur Vermehrung pilzlicher Schaderreger.

Der **August** startete erneut mit hochsommerlichen Temperaturen, wobei örtlich sogar die 40-Grad-Grenze überschritten wurde. Regional auftretende kräftige Gewitterschauer brachten keine wesentliche Entspannung der Dürreprobleme. Insgesamt war die erste Dekade zu warm, zu trocken und sonnenscheinreich. Die Getreideernte lief dabei auf Hochtouren und konnte in vielen Regionen abgeschlossen werden. Zur Monatsmitte sorgte das Aufeinanderprallen unterschiedlicher Luftmassen in einem Korridor von Südosten bis Nordwesten für ergiebige Regenfälle, die teils unwetterartig niedergingen. In den Spätdruschgebieten wurden die Erntearbeiten dadurch kurzzeitig unterbrochen. Wenngleich das Niederschlagsdefizit der Vormonate durch diese Regenfälle auch nicht annähernd ausgeglichen werden konnte, lässt die verbesserte Bodenfeuchte doch hoffen, dass die im Herbst zur Ernte anstehenden Kulturen davon noch profitieren können.

(Deutscher Wetterdienst, Zentrum für Agrarmeteorologische Forschung Braunschweig)

## B Ernteaussichten und Marktlage bei Getreide und Ölfrüchten

### GETREIDE

#### Weltmarkt: Reichliches Angebot

Die globalen Getreidemärkte sind derzeit relativ gut versorgt. Der Internationale Getreiderat (IGC) hat in seinem Bericht vom 30.07.2015 die Welt-**Weizenernte** für das Wirtschaftsjahr 2015/16 auf 710 Mill. t geschätzt (Tabelle). Diese Menge würde nahezu an die reichlichen Ernten der beiden Vorjahre heranreichen. Das US-Landwirtschaftsministerium (USDA) sieht die neue Weizenernte in seiner Schätzung vom 12.08.2015 gar auf einem neuen Rekordniveau. Die Anbaufläche wurde in geringem Umfang ausgedehnt. In vielen Weltregionen wird mit guten Erträgen gerechnet, so in den USA, Russland, China, der Türkei und Australien. Geringer als im letzten Jahr werden die Ernten u. a. in der EU (siehe unten), Kanada und Indien ausfallen.

Der weltweite Weizenverbrauch wird voraussichtlich um weniger als 1 % (5 Mill. t) auf 712 Mill. t steigen. Dieser Anstieg wird, wenn nicht vollständig, so doch zum größten Teil, durch den mit steigender Weltbevölkerung wachsenden Nahrungsverbrauch verursacht. Nach diesen IGC-Daten wäre mit einem geringen Abbau der globalen Lagerbestände zum Ende des Wirtschaftsjahres zu rechnen, während das USDA von einem weiteren Anstieg der Endbestände ausgeht.

Eine ähnliche Versorgungssituation wird auch für **Mais**, die weltweit wichtigste Grobgetreideart, prognostiziert. Zwar soll die Weltmaiserzeugung 2015/16 laut IGC bei mittleren Erträgen mit 966 Mill. t um 34 Mill. t (3,4 %) niedriger liegen als die Rekordernte des Vorjahres. Sowohl für die USA, den mit Abstand größten Produzenten und Exporteur von Mais, als auch für die EU und die Ukraine werden deutlich kleinere Ernten als im Vorjahr erwartet. Dagegen dürften in Kanada, Indien und China, wo die Anbauflächen jeweils ausgedehnt wurden, größere Ernten eingefahren werden.

Die globale Nachfrage nach Mais schätzt der IGC im WJ 2015/16 mit 972 Mill. t etwas niedriger ein als im Vorjahr. Das wird mit einer auf Grund knapper Verfügbarkeit geringeren Futtermittelverwendung in den USA und der EU sowie einem geringeren Nahrungsverbrauch in Afrika südlich der Sahara begründet. Zwar werden die Lagerbestände zu Ende des Wirtschaftsjahres niedriger liegen als zu Beginn; im mittelfristigen Vergleich erreichen sie mit 195 Mill. t dennoch ein komfortables Niveau.

Insgesamt wird die globale **Getreideproduktion** (ohne Reis) vom IGC im WJ 2015/16 auf 1 970 Mill. t geschätzt. Dies bedeutet einen Rückgang um 43 Mill. t (-2,1 %) gegenüber dem Vorjahr, in dem bisher höchste Erntemenge erzielt wurde. Die Erzeugung liegt etwas unter dem geringfügig zunehmenden Verbrauch von 1 978 Mill. t (+2 Mill. t zum Vorjahr), sodass die

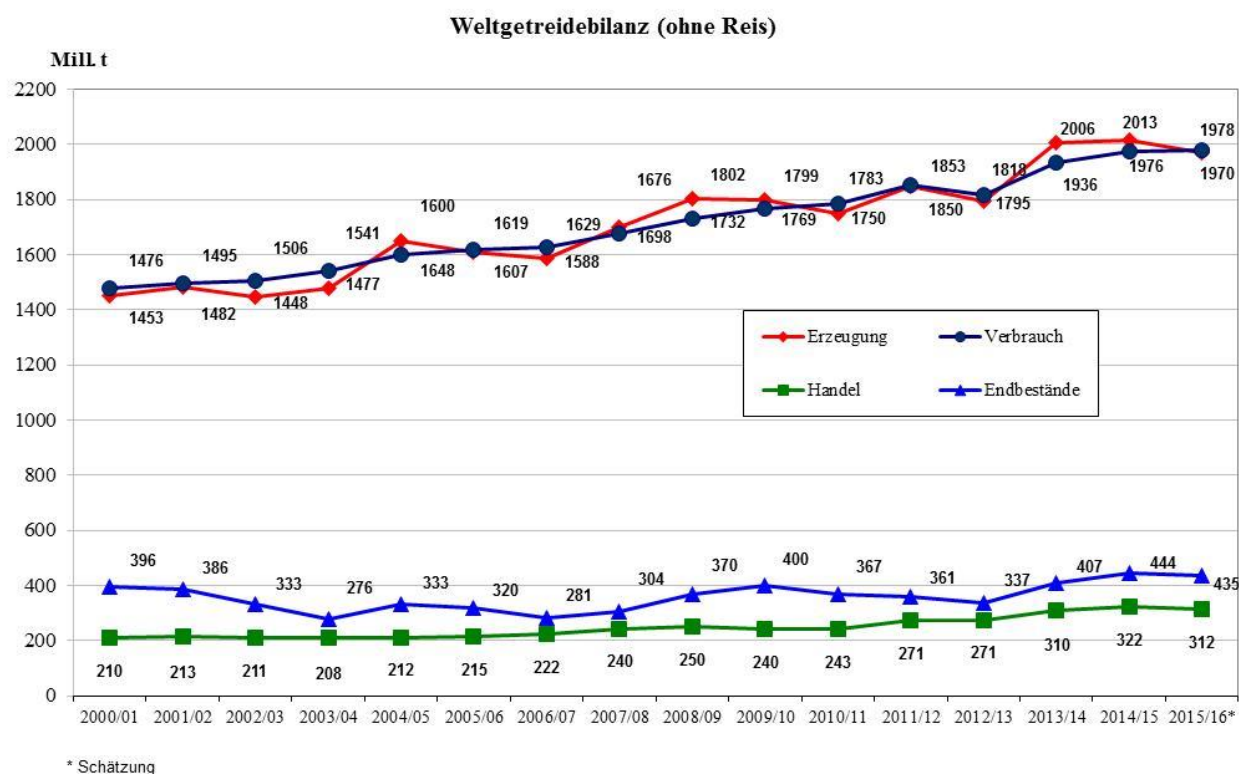
Endbestände auf 435 Mill. t (Vorjahr: 444 Mill. t) sinken. Das Verhältnis von Lagerbeständen zu Verbrauch sinkt leicht auf 22,0 % (Vorjahr: 22,5 %), liegt aber deutlich über der oft als Untergrenze einer guten Versorgung angesehenen Marke von 20 %.

### Weltgetreidebilanz (ohne Reis) Mill. t

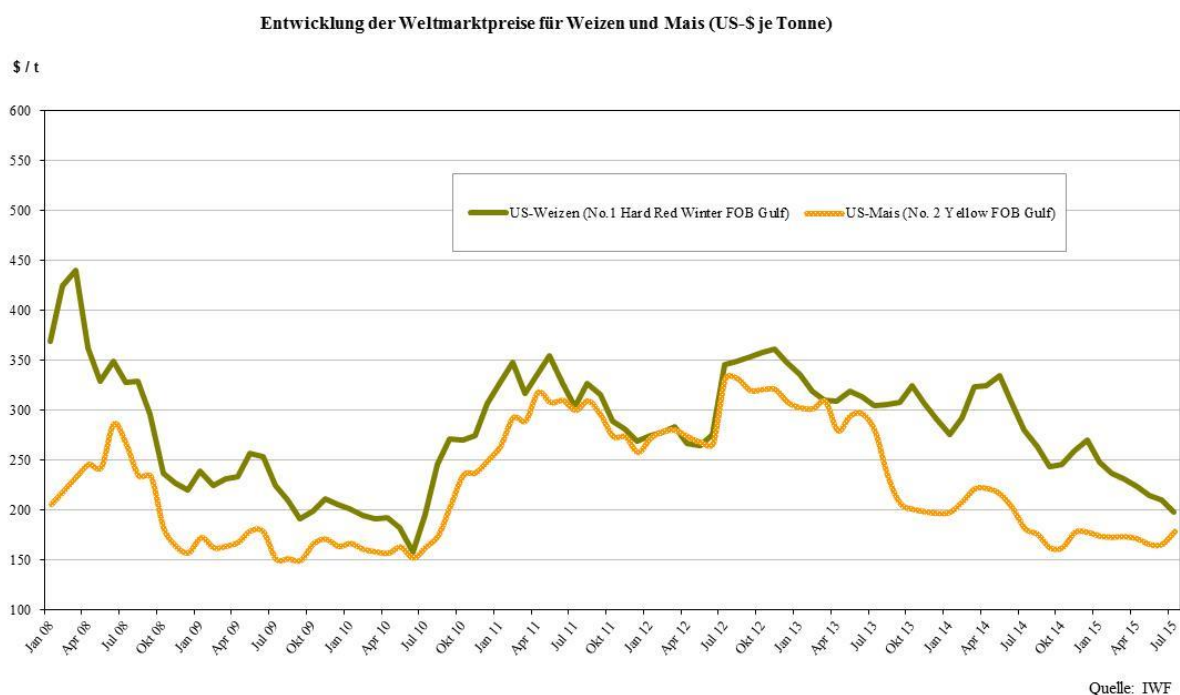
Gliederung	2011/12	2012/2013	2013/14	2014/15 vorläufig	2015/16 Schätzung
<b>WEIZEN</b>					
Erzeugung	695	655	714	721	710
Handel	145	142	156	154	150
Verbrauch	697	677	696	707	712
Endbestände	192	171	188	202	201
dar. Hauptexportländer <sup>1)</sup>	68	51	55	65	64
<b>MAIS</b>					
Erzeugung	875	866	997	1 000	966
Handel	98	100	122	123	123
Verbrauch	875	863	951	977	972
Endbestände	130	131	178	201	195
<b>GETREIDE</b>					
Erzeugung insgesamt	1 850	1 795	2 006	2 013	1 970
Handel	271	271	310	322	312
Verbrauch	1 853	1 818	1 936	1 976	1 978
Endbestände	361	337	407	444	435
dar. Hauptexportländer <sup>1)</sup>	125	99	121	146	130

<sup>1)</sup> Argentinien, Australien, Kanada, EU, Kasachstan, Russland, Ukraine, USA.

Quelle: IGC



Die relativ reichliche Marktversorgung prägt auch die Preisentwicklung an den internationalen Märkten in den letzten Jahren. Wie die Grafik zeigt, sind die in US-\$ notierten Exportpreise seit dem letzten Preishoch in der zweiten Jahreshälfte 2012 mittelfristig rückläufig. Im Juli 2015 lagen sie um 29,6 % (US-Weizen) bzw. 1,4 % (US-Mais) unter dem Niveau des Vorjahresmonats. Am europäischen Markt ist diese Entwicklung aufgrund der Abwertung des Euro zum US-\$ so nicht eingetreten. Eine kleine Preisspitze war Anfang Juli zu verzeichnen, als an den Terminmärkten Meldungen über weniger günstige Erntebedingungen in wichtigen Erzeugungsländern die Notierungen kurzfristig ansteigen ließen. Dieses Bild wandelte sich jedoch bald wieder. Unter anderem sorgte die für viele Marktteilnehmer überraschende USDA-Ernteschätzung vom 12.08.2015, vor allem die gegenüber Vormonat nach oben angepasste Ertragsprognose für US-Mais, für zum Teil heftige Kursrückgänge.



### **Europäische Union: Getreideernte 2015 trockenheitsbedingt unter Vorjahresniveau**

Nach der Schätzung der Europäischen Kommission von Ende August wird für 2015 eine EU-Getreideproduktion von lediglich 296,6 Mill. t erwartet. Das ist ein deutlicher Rückgang um rd. 9,9 % gegenüber dem Vorjahr (329,1 Mill. t), wobei bei Weichweizen ein Minus von 5,4 %, bei Gerste ein Minus von 5,0 % und bei Mais sogar ein Minus von 24,6 % erwartet wird. Das überdurchschnittliche Vorjahresergebnis wird vor allem trockenheitsbedingt infolge geringerer Hektarerträge von durchschnittlich 5,19 t/ha (Vorjahr: 5,70 t/ha) deutlich unterschritten. Die größten Ertragseinbußen werden bei Körnermais erwartet. Hier wird ein Rückgang der Erträge auf 6,29 t/ha (-22,0 % gegenüber Vorjahr) prognostiziert.



Wenn auch das Höchstergebnis des Vorjahres nicht erreicht wird, so liegt die diesjährige Ernte dennoch über dem mehrjährigen Durchschnitt (2009/14: 293,8 Mill. t). Auch der prognostizierte EU-Verbrauch von 281,1 Mill. t für 2015/16 würde gedeckt. Die EU bliebe weiterhin Nettoexporteur von Getreide; allerdings dürfte das Exportrekordergebnis des Vorjahres von 50,3 Mill. t mit voraussichtlich 41,5 Mill. t nicht zu erreichen sein.

### **Deutschland: Erträge durchschnittlich, Qualitäten sehr zufriedenstellend**

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung (BEE) wird die deutsche Getreideernte (einschließlich Körnermais) 2015 insgesamt nahezu 48,2 Mill. t erreichen<sup>2</sup>. Das Rekordergebnis des Vorjahres wird um 7,3 % verfehlt. Auf der anderen Seite wird der sechsjährige Durchschnitt (2009/14) um 3,0 % übertroffen.

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Bodennutzungshaupterhebung betrug die **Anbaufläche** von Getreide zur Körnergewinnung 2015 etwa 6,54 Mill. ha. Sie lag damit merklich höher als im Vorjahr (+1,3 %), aber etwas niedriger als im mehrjährigen Durchschnitt (-0,6 % oder rd. 37 000 ha).

Angesichts des generell milden Winters hatte die Auswinterung von Flächen - anders als etwa im Winter 2011/12 - bundesweit kaum Bedeutung. Nach Schätzungen der Ernteberichterstatter mussten bei Winterweizen 0,7 % der Flächen aufgrund von Auswinterung, wegen Nässe oder aus anderen Gründen umgebrochen werden. Süddeutschland war etwas stärker betroffen; in Baden-Württemberg mussten fast 3 % der Weizenfläche umgebrochen werden.

Das Anbauverhältnis von Winterkulturen (5,50 Mill. ha) und Sommerkulturen (1,04 Mill. ha) blieb gegenüber dem Vorjahr annähernd konstant, während die ertragsstärkeren Winterkulturen in den Vorjahren relativ an Bedeutung gewonnen hatten. Unter den Winterkulturen wurde der Anbau von Weizen und Wintergerste ausgedehnt, die Anbaufläche von Roggen und Wintermenggetreide sowie von Triticale leicht eingeschränkt.

Die Aussaat des Wintergetreides konnte weitgehend unter normalen Bedingungen durchgeführt werden. Der Winter war in der Regel recht mild, sodass regional fast keine Vegetationsruhe eintrat. Die Aussaat der Sommerungen war, bis auf die oft fehlende Frostgare, bei guten Bedingungen möglich. Die Entwicklung der Saaten verlief dann jedoch regional sehr unterschiedlich, wofür besonders die in einigen Regionen geringen Niederschläge, zum Teil schon seit Februar, verantwortlich waren. So war beispielsweise in Bayern im Mai und Juni ein deutliches Niederschlagsgefälle zwischen Südbayern und Nordbayern zu verzeichnen, wo in Teilen Frankens Trockenheit herrschte. Auf der anderen Seite führten im Frühjahr Unwetterereignisse örtlich zu

---

<sup>2</sup> Aus methodischen Gründen werden alle Erntemengenangaben auf einen standardisierten Feuchtigkeitsgehalt von 14 % bezogen.

erheblichen Hagelschäden und zu Überschwemmungen. Für die Ertragsbildung wirkte sich Wassermangel insbesondere an solchen Standorten aus, wo in der Kornfüllungsphase kein Wasserangebot zur Verfügung stand. Hinzu kamen in diesem Jahr in vielen Regionen mehrere Phasen mit sehr heißen Tagen von bis zu 38° Celsius und mehr Höchsttemperatur, wodurch die Abreife der Getreidebestände beschleunigt wurde. Zum Teil sind Bestände notreif geworden.

Unter den Pilzkrankheiten spielte das Auftreten des Gelbverzwergungsvirus vor allem in Wintergerste, aber auch in anderen Getreidearten, eine Rolle. Vereinzelt führte dies, etwa in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern, gar zum Umbruch von Schlägen. Aus vielen Regionen wurde an Weizen und Triticale Befall mit Gelbrost verzeichnet. Auch andere Blattkrankheiten traten häufig auf, wie Braunrost im Roggen und Mehltau. Ährenfusarien traten kaum auf, denn wo sie gesetzt waren, wurden sie aufgrund der meist trockenen Witterung in ihrer Entwicklung gestoppt. Besonders in Ostdeutschland, aber auch in anderen Regionen, hat sich die Feldmauspopulation stark vermehrt.

Insgesamt weisen die Erträge daher in diesem Jahr eine in diesem Umfang zuvor nicht beobachtete Bandbreite zwischen einzelnen Standorten aus. Regional wurde auf leichten Böden auch Getreide bewässert, um den Ertrag zu sichern.

Entsprechend dem geschilderten Wachstumsverlauf begann die Ernte der Wintergerste auch in diesem Jahr sehr früh, an von der Trockenheit betroffenen Standorten bereits Ende Juni. Die Ernte der anderen, später reifen Getreidearten setzte generell im Süden deutlich früher ein als in Norddeutschland, wo im Monat Juli günstigere Temperaturen herrschten und auch höhere Niederschläge zu verzeichnen waren. Zwar wurde die Ernte in vielen Gebieten durch Regenfälle unterbrochen, konnte aber dennoch in der Regel trocken, zum Teil sogar mit sehr geringen Feuchtigkeitsgehalten eingebracht werden. Auch in den Küstenregionen Norddeutschlands und in den meisten Spätdruschgebieten sind die Erntearbeiten wenn nicht beendet, so doch weit fortgeschritten.

Nach den **Hektarerträgen** ist das Erntejahr 2015 insgesamt als ein durchschnittliches Jahr zu bezeichnen.

Im Durchschnitt aller Getreidearten erreicht der Hektarertrag nach den bisher vorliegenden Messungen 73,7 dt und liegt damit um 8,4 % unter dem Rekordergebnis des Vorjahres. Das mehrjährige Mittel (2009/14: 71,2 dt/ha) wird 2015 allerdings um 3,6 % übertroffen. In den meisten Bundesländern (alle folgenden Angaben ohne Körnermais) wurden die Vorjahreswerte unterschritten. Eine überraschende Ausnahme bildet der Südwesten, denn in Rheinland-Pfalz und dem Saarland wurden, anders als von Beobachtern vorgeschätzt, die Vorjahreserträge übertroffen. Das mehrjährige Mittel der Erträge wurde in allen Bundesländern mit Ausnahme Sachsen-Anhalts übertroffen.

Auch in diesem Jahr liegt Schleswig-Holstein im Ertragsniveau mit Abstand an der Spitze (96,9 dt/ha, ohne Körnermais), gefolgt von Nordrhein-Westfalen (83,2 dt/ha) und Niedersachsen (79,9 dt/ha).

Zu den einzelnen Getreidearten ist zu berichten:

Der **Winterweizen** ist die Getreidekultur mit dem größten Anbauumfang (3,22 Mill. ha) und zudem auch am ertragreichsten. Mit 80,8 dt/ha wurde ein Ertrag erreicht, der zwar nicht das Vorjahresergebnis erreicht, aber um 4,8 % über dem mehrjährigen Mittel liegt. Dabei zeigt sich nach Bundesländern, grob gesagt, ein deutliches Nord-Süd-Gefälle der Erträge, ausgehend vom höchsten Wert mit 102 dt/ha für Schleswig-Holstein. Die Erntemenge fällt bei einer im Vorjahresvergleich ausgedehnten Anbaufläche (+1,8 %) mit 26,0 Mill. t um 5,2 % niedriger aus als im Vorjahr, ist jedoch 8,1 % größer als das mehrjährige Mittel.

Der Anbau von **Sommerweizen** ist leicht gestiegen. Die Anbaufläche beträgt rd. 53 000 ha. Der durchschnittliche Hektarertrag fällt mit 55,8 dt mäßig aus, was auf zu geringe Niederschläge zurückzuführen sein dürfte. Die Erntemenge erreicht mit rd. 0,30 Mill. t das Vorjahresniveau.

Die **Roggenernte** fällt 2015 deutlich geringer aus als die große Ernte des Vorjahres. Roggen ist als Wintergetreide im Deckungsbeitrag dem Winterweizen deutlich unterlegen und sein Anbau somit auf besondere Standorte begrenzt. Die Landwirte schränkten den Anbau geringfügig ein, um -1,1 % auf 623 100 ha. Die sehr guten Hektarerträge des vergangenen Jahres konnten bei Weitem nicht erzielt werden. Mit 53,7 dt/ha erreicht der Ertrag aber durchaus das mehrjährige Mittel (53,8 dt/ha). Somit beläuft sich die Erntemenge auf 3,35 Mill. t, fast 10 % weniger als im mehrjährigen Mittel.

Da für den Nahrungsbedarf weniger als eine Million Tonnen Roggen benötigt wird, stehen recht große Mengen für andere Verwendungsrichtungen sowie für den Export zur Verfügung.

Die Ernte der **Wintergerste**, der am frühesten abreifenden Getreidekultur, erbrachte Hektarerträge von 76,9 dt, ein Wert, der nahezu an den Höchstwert des Vorjahres (77,3 dt/ha) heranreicht. Dies bestätigt Berichte, wonach die Wintergerste das vielerorts zu trockene Wetter des Frühjahrs besser überstanden hat als befürchtet. Hinter diesem Durchschnitt steht eine sehr große Bandbreite örtlicher Erträge. In Schleswig-Holstein wurden im Landesmittel 102 dt/ha geerntet, und wie beim Weizen lagen in den nord- und westdeutschen Ländern die Erträge höher als im Süden. Bei einer leicht ausgedehnten Anbaufläche von 1,26 Mill. ha übertrifft die Erntemenge mit 9,67 Mill. t diejenigen der letzten Jahre deutlich (+15,2 % gegenüber dem mehrjährigen Mittel).

Unter den Sommerungen fiel das Ertragsniveau der **Sommergerste** mit 54,7 dt/ha am erfreulichsten aus; bei deutlich niedrigeren Erträgen als im Vorjahr wurde das mehrjährige Mittel

dennoch um 2,4 % übertroffen. Somit wurden von einer Anbaufläche von 371 000 ha etwa 2,03 Mill. t Sommergerste eingebracht. Die Braugersten-Gemeinschaft e.V. rechnet mit einer Qualitätsbraugerstenmenge von 1,2 Mill. t.

Beim **Hafer** hat sich der in den letzten Jahren zu beobachtende Rückgang der Anbauflächen nicht fortgesetzt. Auf einer Fläche von 126 300 ha lagen die mäßigen Erträge von 46,1 dt/ha nicht nur deutlich unter den Vorjahreswerten, sondern auch das mehrjährige Mittel wurde um 3,7 % verfehlt. Es resultiert die kleinste bisher verzeichnete Haferernte von nur 582 000 t. Bei **Triticale** wurde bei einer gegenüber Vorjahr etwas kleineren Anbaufläche (405 100 ha) und deutlich niedrigeren Erträgen von 63,9 dt/ha eine Erntemenge von 2,59 Mill. t erzielt.

Für den **Körnermais** ist 2015 ein problematisches Jahr. Die Aussaat als Hauptfrucht fand unter guten Bedingungen statt, an vielen Standorten war die Jugendentwicklung jedoch durch Trockenheit bedingt verzögert. In Regionen, in denen zur Blütezeit Wassermangel herrschte, wurden die Kolben nur unvollständig befruchtet, bei weiterem Wassermangel entwickelten sie sich nur schwach. Dies war aber beileibe nicht an allen Standorten so ausgeprägt der Fall. Das Ergebnis sind ausgeprägte standörtliche Ertragsunterschiede von Totalausfällen bis zu mittleren Erträgen. Aufgrund des späten Erntezeitpunkts ist derzeit nur eine sehr vorläufige Schätzung der Körnermaisernte möglich. Demnach könnte die Erntemenge bei Erträgen von rd. 78 dt je ha rd. 3,6 Mill. t erreichen, etwa 30 % weniger als im Vorjahr. Falls Körnermais, wie berichtet wird, aus Rentabilitätsgründen als Silomais gehäckselt wird, würde die Körnerernte entsprechend niedriger ausfallen (siehe auch Teil C - Futterbau).

Die **Qualität** der Getreideernte 2015 ist sehr zufriedenstellend.

Die bisherigen Meldungen zum Vorkommen von Fusarientoxinen deuten auf einen außerordentlich geringen Befall hin. Weizen und Roggen sind in diesem Jahr im Vergleich zum Vorjahr nur in sehr geringem Umfang mit dem Fusariumtoxin Deoxynivalenol (DON) belastet. Über das Vorkommen von Zearalenon in Brotgetreide ist noch keine quantitative Aussage möglich; nach dem bisherigen Screening des Max-Rubner-Instituts (MRI) wird die Häufigkeit des Vorkommens jedoch als gering eingestuft.

Der **Weizen** verzeichnet im Durchschnitt einen etwas höheren Proteingehalt als im Vorjahr, in dem bei den sehr hohen Durchschnittserträgen zum Teil ein „Verdünnungseffekt“ auftrat. Nach den bisher im Max-Rubner-Institut untersuchten BEE-Proben beträgt der Proteingehalt im ungewogenen Durchschnitt der Proben durchschnittlich 12,6 % (nach Erntemengen gewichteter Mittelwert im Vorjahr: 12,2 %). Sowohl die Hektolitergewichte als auch die Fallzahlen (Parameter für die Stärkebeschaffenheit) und Sedimentationswerte (ein indirektes Maß für die Proteinqualität) ergeben ein sehr ordentliches Bild. Auswuchs spielte so gut wie keine Rolle.

Die **Roggenernte** präsentiert sich bisher mit guten bis sehr guten Backqualitäten. Mehr als 95 % der bisher untersuchten BEE-Roggenproben erreichten Brotroggenqualität. Allerdings ist die Zahl der in der BEE vorgesehenen Druschproben erst zum kleineren Teil untersucht, so dass noch kein abschließendes Urteil möglich ist. Der Mutterkornbesatz im Roggen war 2015 insgesamt unbedeutend, auch im Vergleich mit den Vorjahren.

Bei der **Braugerste** dürften die Qualitätsziele (niedriger Proteingehalt, hohe Vollgerstenanteile) in den meisten Lagen erreicht worden sein.

#### - **Erzeugerpreise**

Für die Preisbildung sind die Entwicklungen an den internationalen Märkten von erheblicher Bedeutung. Auf Grund der weiterhin relativ guten Versorgung der internationalen Märkte unterscheidet sich das Niveau der heimischen Erzeugerpreise im August 2015 wenig von dem vor Jahresfrist. Seit Mitte Juli waren die Terminmarktnotierungen und damit auch die Erzeugerpreise durch das erntebedingt wachsende Angebot unter Druck. Im Vergleich der Getreidekategorien zeigen sich dabei jedoch Änderungen, die die auch am nationalen Markt gegebenen Knappheitsverhältnisse widerspiegeln.

So liegen die Preise für Futtergetreide auf Grund der geringeren Getreideernte deutlich über dem Vorjahr. Für Futtergerste liegen die von den Erzeugern erzielten Preise mit 13,97 €/dt (35. KW) um rd. 3 % und für Futterweizen um rd. 7 % über dem Vorjahrespreis. Auch hat sich der Preisabstand zwischen Futterweizen und Brotweizen in den letzten Wochen angesichts des großen Brotweizenaufkommens verringert. Der Preisaufschlag für Brotweizen mit mittleren und guten Qualitäten gegenüber Futterweizen beträgt im Durchschnitt nur rd. 0,30 €/dt, im Vorjahr waren es 1,66 €/dt. Für ausgezeichnete Qualitäten werden weitere Aufschläge gezahlt. Vielfach besteht bei den Landwirten die Erwartung von besseren Preisen, so dass vorerst die Abgabebereitschaft gering ist. Die Nachfrage nach Futtergerste durch Mischfutterhersteller ist derzeit zwar stetig, aber nur gering.

Auf die weitere Preisentwicklung bei Futtergetreide wird auch die Körnermaisernernte Einfluss nehmen. Für alterntigen Körnermais werden Ende August 17,72 €/dt an die Landwirte gezahlt, mehr als zur Ernte 2014. Bei einem nach den bisherigen Schätzungen EU-weit geringen Angebot an Körnermais könnten die Preise für andere Futtergetreidearten profitieren.

Der **Roggenpreis** befindet sich Ende August mit 12,87 €/dt für Brotroggen um 4 % unter dem Vorjahresniveau. Anderer Roggen geht ins Futter oder findet zu Preisen um 11 €/dt Verwendung in Biogasanlagen.

**Braugerste** erzielt – ebenso wie im letztem Jahr - wieder den besten Getreidepreis, ist aber Ende August zu 17,56 €/dt von Mälzereien wenig nachgefragt; für Termine ab Oktober wird derzeit mehr geboten.

Das derzeitige Preisniveau in Deutschland und der EU erschwert Exporte, da insbesondere aus Osteuropa günstigere Ware für den Weltmarkt angeboten wird.

### Durchschnittliche Erzeugerpreise für Getreide und Raps<sup>1)</sup> in Deutschland

	2014	2015	Veränderung gegenüber	
	35.Woche	35.Woche	Vorjahres- woche	Vorwoche
	€/dt	€/dt	%	
Brotweizen	15,63	15,24	-2,5	-2,6
Brotroggen	13,45	12,87	-4,3	-2,6
Futterweizen	13,95	14,94	7,1	-1,2
Futtergerste	13,54	13,97	3,2	-1,1
Triticale	13,51	13,91	3,0	-1,2
Braugerste	17,43	17,56	0,7	-1,2
Futterhafer	13,51	14,25	5,5	0,3
Körnermais	17,29	17,72	2,5	2,3
Raps	29,47	33,66	14,2	-4,3

1) Erzeugerpreise für Getreide und Ölsaaten in Deutschland, frei Handel und Genossenschaften.

Quelle: AMI

### Langfristige Entwicklung der Erzeugerpreise<sup>1)</sup>

zur Ernte (jeweils Ende August) in €/dt

Erzeugnis	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
<b>Brotweizen</b>	22,16	15,70	10,46	19,58	19,48	23,41	16,63	15,63	15,24
<b>Brotroggen</b>	21,61	13,05	8,37	16,83	20,49	20,29	12,77	13,45	12,87
<b>Futterweizen</b>	21,25	14,75	9,87	15,59	18,09	22,54	15,96	13,95	14,94
<b>Futtergerste</b>	20,23	14,20	8,91	15,45	18,09	21,32	15,50	13,54	13,97
<b>Raps</b>	31,41	35,68	23,81	35,05	43,08	48,06	34,99	29,47	33,66

<sup>1)</sup> Einkaufspreise des Handels, der Genossenschaften und der Verarbeitungsbetriebe für Inlandsgetreide vom Erzeuger frei Lager des Erfassers.

Quelle: AMI

## ÖLFRÜCHTE

### **Welt: Gute Ernte, Endbestände wahrscheinlich niedriger, aber noch auf hohem Niveau**

Die weltweite Produktion der sieben wichtigsten Ölsaaten wird im Wirtschaftsjahr 2015/16 nicht an die Rekordernte des Vorjahres heranreichen. Nach Schätzung des Branchendienstes *Oil World* (Stand: 31.07.2015) wird sie etwa 509 Mill. t betragen (siehe Übersicht). Unter anderem wird eine gegenüber den beiden Vorjahren deutlich niedrigere Rapsernte erwartet. Darüber hinaus könnte das Wetterphänomen El Nino zu Trockenheit in den Produktionszentren für Palmöl und laurische Öle in Südostasien führen.

Der weltweite Verbrauch der sieben wichtigsten Ölsaaten soll bei 512 Mill. t und damit um 14 Mill. t über dem Vorjahr liegen. Damit würde der Verbrauch, anders als in den drei letzten Jahren, die globale Produktion übersteigen und die Endbestände würden um 3 Mill. t auf rd. 98 Mill. t sinken. Die Relation von Endbeständen zu Verbrauch läge zum Ende des WJ 2015/16 mit voraussichtlich 19,2 % dennoch auf relativ hohem Niveau.

Für **Sojabohnen** als wichtigster Ölpflanze wird für 2015/16 eine Welt-Ernte von 313 Mill. t (Vorjahr: 319 Mill. t) erwartet, die damit nahe an die Rekordernte des Vorjahres heranreichen würde. Zugleich nimmt die globale Bedeutung der Sojabohne gegenüber anderen Ölpflanzen zu. In den Vereinigten Staaten fällt die Ernte etwas kleiner aus als im Vorjahr; die jüngsten Feldbestands-schätzungen erbrachten einen Entwicklungsstand der Sojapflanzen im Rahmen des Üblichen; eher wird Potenzial nach oben gesehen. Das USDA veröffentlichte am 12.08.2015 eine unerwartet optimistische Ernteprognose für die Vereinigten Staaten, die einen Preisrutsch an den Terminbörsen zur Folge hatte. Auch für Brasilien, den zweitwichtigsten Erzeugerstaat, ist die USDA-Prognose eines weiteren Produktionswachstums optimistischer als die Einschätzung von *Oil World*. Hierzu ist darauf hinzuweisen, dass die Aussaat in Südamerika erst im Herbst ansteht, d. h. dass diese Schätzungen noch mit einer großen Unsicherheit behaftet sind.

Auch der Verbrauch an Soja wird im neuen Wirtschaftsjahr steigen. Im Saldo rechnet *Oil World* mit einem leichten Rückgang der Lagerbestandsmengen auf 87 Mill. t.

## Weltversorgung mit den 7 wichtigsten Ölsaaten<sup>1)</sup>

Produkt	2012/13	2013/14	2014/15 vorläufig	2015/16 Schätzung	
	Mill. t				±gegen 2013/14
Erzeugung	460	487	520	509	-2,1
dar.: Sojabohnen	266	282	319	313	-1,9
Raps	64	70	69	64	-7,2
Sonnenblumen	36	43	41	42	2,5
Verbrauch	455	480	498	512	2,8
dar.: Sojabohnen	261	276	295	314	6,4
Endbestände	72	80	101	98	-3,0
dar.: Sojabohnen	60	65	89	87	-2,2

1) Sojabohnen, Baumwollsaat, Raps, Sonnenblumen, Erdnüsse, Palmkerne, Kopra.

Stand: OIL WORLD, 31. Juli 2015

Entwicklung des Weltmarktpreises für Sojabohnen (US-\$ je Tonne)



Quelle: IWF

### Europäische Union: Ölsaaternte 2015 voraussichtlich rd. 4,7 Mill. t niedriger

Die Erntemenge der drei bedeutendsten Ölsaaten (Raps, Sonnenblumen, Sojabohnen) wird von der Europäischen Kommission für 2015 in der EU (Stand: August 2015) auf insgesamt rd. 30,6 Mill. t geschätzt. Damit wird das überdurchschnittliche Aufkommen des letzten Jahres von



rd. 35,3 Mill. t um rd. 4,7 Mill. t deutlich unterschritten (-13,3 %). Ursächlich hierfür sind vor allem Produktionsrückgänge bei Raps und Sonnenblumen.

Bei Raps, der für zwei Drittel der EU-Ölsaaterzeugung steht, erwartet die EU-Kommission infolge einer um 270 000 ha verringerten Anbaufläche – aber auch infolge geringerer Erträge – mit rd. 20,8 Mill. t eine deutlich geringere Ernte (-14,3 %) im Vergleich zum Vorjahr (24,3 Mill. t).

Auch bei Sonnenblumen wird die Rekordernte des Vorjahres (9,1 Mill. t) – infolge eines Rückgangs der Erträge – mit rd. 7,7 Mill. t (-15,2 % gegenüber dem Vorjahr) unterschritten.

Lediglich für Soja wird eine Produktionszunahme auf rd. 2,0 Mill. t gegenüber dem Vorjahr mit rd. 1,85 Mill. t prognostiziert. Diese ist auf einen geschätzten starken Anstieg der Anbaufläche um rd. 30,4 % auf 0,74 Mill. ha zurückzuführen.

### **Deutschland: Kleine Rapsernte**

Die Aussaat von Winterraps, der in Deutschland mit Abstand bedeutendsten Ölfrucht, für die Ernte 2015 verlief nicht immer unter guten Witterungsbedingungen. Zum Teil war das Saatbett wegen feuchter Witterung nicht optimal, was zu Auflaufproblemen führte, in Einzelfällen auch zu Umbruch der Fläche. Durch den erneut milden Winter konnten sich viele Bestände jedoch noch ausreichend entwickeln; zu Beginn des Frühjahrs herrschte so ein durchschnittlicher Vegetationsstand. An Standorten mit lang anhaltender Frühjahrs- und Frühsommertrockenheit wurden danach Verzweigung, Schotenzahl und Schotenentwicklung beeinträchtigt; lediglich vielerorts kühle Nachttemperaturen hielten die resultierenden Ertragsverluste zum Teil in Grenzen. Örtlich gingen die Bestände nach Starkniederschlägen ins Lager und es wurden Ernteeinbußen durch Hagelschlag berichtet. Insbesondere aus Ostdeutschland wird über verstärktes Auftreten des Rapserrdflohs sowie der Kleinen Kohlfliege im Herbst 2014 und über anhaltenden Feldmausbefall berichtet; in Süddeutschland waren Schneckenbefall und verstärkter Befall mit Wurzelhals- und Stängelfäule (*Phoma lingam*) ein Thema.

Die Anbaufläche von Winterraps wurde zur Ernte 2015 auf 1,28 Mill. ha reduziert; das sind 7,8 % weniger als im Vorjahr. Im mittelfristigen Vergleich liegt der Flächenumfang damit etwa auf dem Niveau der Jahre 2011 und 2012, nachdem er in den beiden letzten Jahren stärker ausgedehnt worden war. Das größte Erzeugungsland ist Mecklenburg-Vorpommern, gefolgt von Sachsen-Anhalt. In Nordrhein-Westfalen wurde der Anbau im Vergleich zum Vorjahr relativ am stärksten eingeschränkt.

Neben der Fruchtfolgeplanung dürften auch die im Vergleich zu den Vorjahren sehr niedrigen Erzeugerpreise zum Rückgang der Anbauflächen beigetragen haben, zudem die größere Ertrags-

unsicherheit angesichts des bestehenden EU-Anwendungsverbots von mit Neonikotinoiden gebeiztem Saatgut.

Aus den vorläufigen Ergebnissen der BEE geht hervor, dass 2015 im Bundesdurchschnitt ein Hektarertrag von 38,9 dt erzielt wurde. Im Vergleich mit dem Rekordergebnis des Vorjahres entspricht dieser Wert einer Einbuße von 13,3 %. Er entspricht einer durchschnittlich guten Ernte, denn er erreicht fast genau das Niveau des mehrjährigen Mittels (2009/14: 38,9 dt/ha). In allen Bundesländern wurde das Vorjahresergebnis verfehlt. Unter den Flächenländern haben die Landwirte in Schleswig-Holstein mit rd. 43 dt/ha und in Baden-Württemberg mit 41 dt/ha die höchsten Erträge gedroschen. Gemessen am mehrjährigen regionalen Mittel stellt sich das Ertragsniveau in Süddeutschland besonders gut dar.

Aus dem kleineren Flächenumfang und durchschnittlichen Erträgen resultiert eine unterdurchschnittliche Erntemenge von 4,99 Mill. t. Sie liegt um 20,0 % unter der Erzeugung von 2014 und um 8,2 % unter dem mehrjährigen Mittel.

Die Ölgehalte der im Rahmen der BEE untersuchten Rapsproben sind mit rund 44 % (bei 2 % Besatz und 9 % Feuchte) vergleichsweise hoch. Im Vorjahr betrug der Ölgehalt 43,4 %, im guten Jahr 2009 durchschnittlich 43,6 %.

Nach Abschluss der hiesigen Rapsernte wird in der 35. Woche ein gewichteter Kassapreis von durchschnittlich 33,66 €/dt an die Erzeuger gezahlt, ein Jahr zuvor waren es mit 29,47 €/dt rd. 14 % weniger. An den internationalen Terminbörsen haben die Kurse wegen der global reichlichen Marktversorgung in den letzten Wochen weiter nachgegeben. In Deutschland sind die Läger der Ölmühlen so gut gefüllt, so dass bei geringen Handelsumsätzen die derzeitigen Erzeugerpreise noch bestehen bleiben werden. Die Erzeuger lagern größere Mengen ein und setzen auf festere Preise zu späteren Terminen.

Anders als in Europa spielt der Anbau von **Körner Sonnenblumen** in Deutschland nur eine geringe Rolle. Deren Anbaufläche von 18 700 ha fällt in diesem Jahr erneut niedriger aus als in den Vorjahren. Auch in Brandenburg, der bedeutendsten Anbauregion, wurde der Anbau auf nun rd. 10 500 ha eingeschränkt. Im Jahr 2014 wurden in Deutschland 46 000 t Sonnenblumen geerntet, eine Menge, die den mehrjährigen Durchschnitt um 13,4 % unterschritt.

Seit einigen Jahren wird die **Sojabohne** als heimische Eiweißpflanze verstärkt angebaut. Aus der Sojabohne wird zugleich als Koppelprodukt Öl gewonnen. Sollte sich die Anbauentwicklung, für die es bisher keine offiziellen bundesweiten Zahlen gibt, im berichteten Umfang fortsetzen, wird die Sojabohne in wenigen Jahren zweitwichtigste Ölfrucht in Deutschland sein.

## C Ernteaussichten bei weiteren Fruchtarten

### KARTOFFELN

#### Europäische Union: Anbaureduzierung und niedrigere Hektarerträge als im Vorjahr

Die europäische Crop-Monitoring Agentur MARS erwartet gegenüber dem Vorjahr geringere Hektarerträge (-5,9 %) aufgrund ungünstiger Witterungsbedingungen, vor allem Trockenheit, in einigen Mitgliedstaaten. Der 5-Jahresdurchschnitt soll jedoch laut MARS um 4,6 % übertroffen werden. In Verbindung mit einer Reduzierung der Anbauflächen von EU-weit schätzungsweise 4 % wird die Kartoffelernte deutlich unter dem Vorjahresergebnis liegen.

#### Deutschland: Rückläufige Anbauflächen, Ertragseinbußen

Der Kartoffelanbau umfasst in diesem Jahr eine Fläche von rund 234 100 ha und wurde damit gegenüber 2014 spürbar eingeschränkt (rd. 4 %). Hierfür dürften die schwierigen Vermarktungsbedingungen und das unbefriedigende Erzeugerpreisniveau der Kampagne 2014 ausschlaggebend gewesen sein. Niedersachsen ist mit 105 600 ha (+200 ha gegenüber 2014) weiterhin das Land mit der größten Kartoffelfläche, gefolgt von Bayern mit 40 300 ha (-500 ha) und Nordrhein-Westfalen mit 26 300 ha (-5 200 ha). Außer in Niedersachsen und Rheinland-Pfalz ging der Kartoffelanbau in allen Bundesländern zurück. Der Anteil des Kartoffelanbaus an der Ackerfläche in Deutschland sank erstmals unter 2 %.

Im Vergleich zum Vorjahr mit seiner ungewöhnlich warmen Witterung im Frühjahr normalisierten sich die Aussaattermine der Kartoffeln in diesem Jahr wieder, und die Bestände entwickelten sich witterungsbedingt langsamer als 2014. Während die Pflanzen zunächst von der im Boden gespeicherten Winterfeuchtigkeit profitieren konnten, machte die weit verbreitete Trockenheit den Beständen mit fortschreitender Vegetationsentwicklung zu schaffen, insbesondere auf leichten und sandigen Standorten. Wo immer möglich, wurde daher frühzeitig mit der Beregnung begonnen. Allerdings reichte auch dies zeit- und gebietsweise nicht mehr aus, um Ertragseinbußen zu vermeiden, da die Kartoffeln bei den Extremtemperaturen, die im Juli und August herrschten, das Wachstum einstellten.

Aus Flächen mit Verfrühungsmaßnahmen standen die ersten deutschen Frühkartoffeln in der letzten Maidekade zur Verfügung. Im Vergleich zum Vorjahr war das Angebot stärker zeitlich gestaffelt. Die Sommerrodungen kamen teilweise nicht so schnell voran wie erwartet, da regional wegen der ausgetrockneten und verkrusteten Böden nicht geerntet werden konnte. Die Frühkartoffelsaison neigte sich in der ersten Augustwoche dem Ende zu. Inzwischen ist die Ernte der Anschlussorten angelaufen. Von den ergiebigen Niederschlägen, die Mitte August verbreitet fielen, kann die Speiseware, die nicht mehr lange wächst, kaum noch profitieren. Dagegen könnten sich die Ertragsaussichten für Verarbeitungsrohware deutlich verbessern.

Hinsichtlich Ertrag und Qualität besteht ein erhebliches Nord-Süd-Gefälle. Die trockenheitsbedingten Ernteverluste sind in den mittleren und südlichen Anbaugebieten besonders stark ausgeprägt, während in Niedersachsen dank der Beregnung relativ hohe Erträge erzielt werden. Insgesamt ist eine allenfalls durchschnittliche Ernte zu erwarten.

Fäulnisprobleme sind in diesem Jahr witterungsbedingt kein Thema. Allerdings treten verbreitet andere Qualitätsprobleme auf wie Durchwuchs, Schorf, grüne Knollen infolge aufgeplatzter Dämme sowie Fraßschäden durch Mäuse und andere Schädlinge. Übergrößen dürften nicht ausreichend verfügbar sein.

Die Erzeugerpreise liegen seit Beginn der Frühkartoffelsaison über dem äußerst niedrigeren Vorjahresniveau, jedoch unter dem Preisniveau von 2013. Auch die Entwicklung der Verbraucherpreise spiegelt das gegenüber dem Vorjahr knappere Angebot wider.

## **ZUCKERRÜBEN / ZUCKER**

### **Weltzuckermarkt: 2015/16 erstmals nach 6 Jahren rückläufige Bestände erwartet**

Gemäß der ersten Schätzung der Weltzuckerbilanz der Internationalen Zuckerorganisation (ISO) für 2015/16 (Stand: Ende August 2015) wird zum ersten Mal nach sechs Jahren wieder ein Verbrauch erwartet, der die Erzeugung übersteigt. Die Weltzuckererzeugung wird auf 170,9 Mill. t veranschlagt und geht damit gegenüber dem Vorjahr leicht um 1,1 % zurück. Der Weltzuckerverbrauch 2015/16 wird von der ISO derzeit auf 173,4 Mill. t (+2,4 %) geschätzt. Das Defizit dürfte demnach rd. 2,5 Mill. t betragen, was aber angesichts von Vorräten in Höhe von über 83 Mill. t kein Problem für die weltweite Versorgungssicherheit darstellt. Die verfügbaren Zuckerreserven gehen somit leicht auf 48 % des Jahresverbrauchs zurück, während sie zu Beginn des Jahrzehnts noch bei 36 % lagen. Die deutliche Verringerung der Erzeugung in der EU sowie in China und der Ukraine (je 0,55 Mill. t) wird durch die weitere Zunahme der Erzeugung in Brasilien (0,9 Mill. t) nicht kompensiert werden können.

### **Europäische Union: Rückgang der EU-Zuckerrübenanbaufläche, niedrigere Rüben-erträge und niedrigere EU-Zuckererzeugung 2015 prognostiziert**

Die EU-Zuckerproduktion 2015/16 beläuft sich (Stand: Juni 2015) nach Einschätzung der Europäischen Kommission voraussichtlich auf rd. 15,6 Mill. t (gegenüber 19,4 Mill. t im Vorjahr). Dieser Schätzung liegt ein Rückgang der EU-Anbaufläche für Zuckerrüben (nach Angaben der EU-Mitgliedstaaten) um rd. 220 000 ha auf 1,338 Mill. ha (Vorjahr: 1,558 Mill. ha) sowie ein geschätzter durchschnittlicher Zuckerertrag von 11,7 t/ha (Vorjahr: 12,1 t/ha) zugrunde. Gegenüber dem Vorjahr wurde die Anbaufläche EU-weit um rd. 14,1 % reduziert. Dies geht insbe-

sondere auf Flächeneinschränkungen in Deutschland, Polen (171 600 ha gegenüber 197 600 ha), dem Vereinigten Königreich (77 800 ha gegenüber 103 000 ha), Frankreich (350 500 ha gegenüber 371 200 ha), den Niederlanden (60 500 ha gegenüber 75 600 ha), Italien (38 300 ha gegenüber 52 000 ha) und Schweden (19 300 ha gegenüber 33 700 ha) zurück.

**Deutschland: Zuckerproduktion 2015 mit voraussichtlich 3,21 Mill. t deutlich unter Vorjahresniveau**

Der Anbau von Zuckerrüben wurde im Erntejahr 2015 deutlich eingeschränkt. In der Summe aller Verwendungszwecke beträgt die Anbaufläche rund 313 600 ha (Vorjahresfläche 372 500 ha). Bei den für die Zuckererzeugung vorgesehenen Flächen ist gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang um 67 000 ha (-19 %) auf rund 289 000 ha zu verzeichnen. Unter den Eindruck der guten Vorjahresernte und mit Blick auf die Einhaltung ihrer Lieferkontingente haben viele Produzenten den Rübenanteil an der Fruchtfolge reduziert.

Im Vergleich zum Vorjahr waren die Witterungsbedingungen für den Rübenanbau in diesem Jahr schwieriger. Während der Aussaatperiode im März/April fielen regional noch ergiebige Niederschläge, die auf schluffreichen Standorten zu Verschlammungen des Bodens führten. Das Auflaufen der Pflanzen gestaltete sich bei der verkrusteten Bodenoberfläche schwierig. In Regionen, die bereits mit einem Niederschlagsdefizit in die Vegetationsperiode gestartet waren, hemmte die unzureichende Wasserverfügbarkeit schon in der Jugendphase die Entwicklung der Bestände. Wo die Bestände sich spät schlossen, trat vermehrt Unkrautkonkurrenz auf. Pilzkrankheiten spielten aufgrund der überwiegend trockenen Witterung keine große Rolle. Regional wird über Fraßschäden durch Mäuse berichtet, die aus den abgeernteten Getreideschlägen zuwandern. Inwieweit dies ertragsrelevant ist, wird sich erst im Verlauf der Ernte zeigen, die Anfang September anlaufen soll.

Hitze und anhaltende Trockenheit strapazierten in diesem Sommer die Anpassungsfähigkeit der Pflanzen aufs Äußerste. Zwar wurden die Rüben durch die Frühsommertrockenheit angeregt, besonders tiefe Wurzeln auszubilden, doch waren die Böden regional bereits im Juni so tief ausgetrocknet, dass nicht genügend Feuchtigkeit für eine optimale Entwicklung zur Verfügung stand. Die Beregnung erwies sich - sofern vorhanden - als wichtiges Instrument bei der Bestandsführung. Mit den Mitte August in manchen Gebieten gefallen ergiebigen Niederschlägen wächst die Hoffnung, dass die Rüben in der verbleibenden Zeit bis zur Ernte wenigstens einen Teil des Wachstumsrückstandes aufholen können.

Für die Ernte 2015 schätzt die Wirtschaftliche Vereinigung Zucker die Zuckererzeugung aus Rüben in Deutschland auf rund 3,21 Mill. t (Vorjahr: rund 4,39 Mill. t). Dieser Schätzung liegt ein Zuckerrübenanbauertrag von 69,8 t/ha (Vorjahr: 76,9 t/ha) und ein Zuckergehalt von 17,81 % (Vorjahr: 17,87 %) zugrunde. Der Zuckerertrag je ha wird mit 11,1 t veranschlagt. Dies wäre im Vergleich

zum Vorjahr (12,3 t/ha) ein Rückgang um rund 10 % (in Klammern jeweils Werte der 1. Schätzung für 2014/15).

## HÜLSENFRÜCHTE

### **Europäische Union: Ausdehnung der EU-Anbaufläche für Hülsenfrüchte und damit auch höhere EU-Erzeugung für Hülsenfrüchte 2015 prognostiziert**

Die EU-Hülsenfrüchteerzeugung 2015 (bestehend aus Futtererbsen, Ackerbohnen und Süßlupinen) beläuft sich (Stand: Juli 2015) nach Einschätzung der Europäischen Kommission auf voraussichtlich rd. 3 Mill. t (gegenüber rd. 2,7 Mill. t im Vorjahr). Ursächlich hierfür ist vor allem eine um rd. 170 000 ha (bzw. 17,6 %) höhere Anbaufläche für diese Hülsenfrüchte (davon allein eine um 140 000 ha bzw. 28,1 % höhere Anbaufläche für Futtererbsen) gegenüber dem Vorjahr.

### **Deutschland: Starke Anbauausweitung als Reaktion auf Greening-Regeln**

Die Anbaufläche von Hülsenfrüchten zur Körnergewinnung (Ackerbohnen, Futtererbsen, Lupinen und sonstige Hülsenfrüchte, ohne Sojabohnen) wurde 2015 im Vergleich zum Vorjahr massiv ausgedehnt und erreichte 160 600 ha (gegenüber 92 400 ha im Vorjahr); dies entspricht einer Steigerung um 74 %. Gegenüber 2014 stieg der Anbau von Erbsen von 41 700 ha auf 79 100 ha (+90 %), der Anbau von Ackerbohnen von 20 500 ha auf 37 700 ha (+84 %) und der Anbau von Süßlupinen von 21 400 ha auf 29 800 ha (+39 %). Hauptgrund für diese Entwicklung ist die Möglichkeit, Flächen mit stickstoffbindenden Pflanzen als ökologische Vorrangflächen zu melden und so eine der Greening-Auflagen der Gemeinsamen Agrarpolitik zu erfüllen.

Auch bei den Hülsenfrüchten führte die diesjährige Trockenheit in regional unterschiedlichem Ausmaß zu Ertragseinbußen. Aufgrund der Flächenausweitung liegt die gesamte Erntemenge jedoch deutlich höher als in früheren Jahren. Zwar werden die Körnerleguminosen üblicherweise überwiegend innerbetrieblich verwertet und nur in geringem Umfang gehandelt. Möglicherweise kann das größere Angebot in diesem Jahr aber dazu beitragen, die Versorgungsengpässe der viehhaltenden Betriebe zu lindern.

## GEMÜSE

### **Deutschland: Erneut gute Spargelernte; höherer Bewässerungsaufwand**

Beim **Spargel**, dem flächenmäßig wichtigsten Gemüse in Deutschland, setzte sich der Trend zur Ausweitung der Anbauflächen fort. Die im Ertrag stehende Anbaufläche beläuft sich 2015 auf rund 21 100 ha; das sind fast 5 % mehr als ein Jahr zuvor. Bei den Erntemengen konnte das Rekordergebnis von 2014 nicht erreicht werden. Mit 112 100 t lag die Erntemenge knapp 2 %

niedriger als im Vorjahr. Auch der Durchschnittsertrag reichte mit 53 dt/ha nicht an das Vorjahresergebnis heran. Ein späterer Beginn der Spargelsaison, kühlere Temperaturen im Frühjahr und zu wenig Niederschläge im Mai wirkten sich angebotsbegrenzend aus. Im mehrjährigen Vergleich sind die Ernteerträge und –mengen dennoch als überdurchschnittlich zu bezeichnen. Wichtigste Anbauregionen waren erneut Niedersachsen (25 300 t), Nordrhein-Westfalen (17 900 t) und Brandenburg (15 900 t).

Für die anderen Gemüsekulturen werden verlässliche Anbau- und Erntedaten erst später im Jahr mit den vorläufigen Ergebnissen der Gemüseerhebung vorliegen. Die Ernte von Frühgemüse kam insgesamt etwas später und langsamer in Gang als im Vorjahr mit seiner ungewöhnlich milden Witterung. Der spätere Saisonstart hatte bis in den Mai höhere Erzeugerpreise zur Folge. Mit dem wachsenden Angebot der satzweise angebauten Kulturen fielen die Preise aber ab Juni auf das niedrige Vorjahresniveau zurück. Aufgrund der weit verbreiteten Trockenheit musste mehr als üblich beregnet werden. Die extremen Witterungsbedingungen wirkten sich auf dem Gemüsemarkt in unterschiedlicher Weise aus: Verknappung des Angebots an Salatgurken, vorzeitige Ernte beim Frühlkohl, Verbrennungserscheinungen bei Salaten und beim Chinakohl, schwächeres Wachstum bei Möhren. Auch örtliche Hagel- und Starkregenereignisse zogen die Kulturen in Mitleidenschaft. Tomaten waren dagegen überreichlich verfügbar und standen entsprechend unter Preisdruck. Für die Lagergemüsearten, deren Ernte noch aussteht, werden witterungsbedingt leicht unterdurchschnittliche Erträge erwartet.

## OBST

### Europäische Union: Erneut gute Apfelernte

Auf dem Prognosfruit-Kongress vom Anfang August 2015 in Meran stellte die World Apple and Pear Association (WAPA) die Ernteschätzung für die Europäische Union vor. Die WAPA erwartet demnach 12 Mill. t **Äpfel**, das wären 5 % weniger als bei der Rekordernte im Vorjahr und 7 % mehr als im Durchschnitt der vergangenen drei Jahre. Die WAPA rechnet zudem mit guten Fruchtqualitäten und –größen. Die Erntemenge bei **Birnen** wird laut WAPA mit 2,3 Mill. t um 4 % geringer ausfallen als im vergangenen Jahr. Der Durchschnitt der letzten drei Jahre würde damit um 6 % übertroffen.

### Deutschland: Erneut überdurchschnittliche Erdbeerernte, geringere Baumobsternte

Der Anbau von **Freilanderdbeeren** ging mit rund 14 200 ha im Ertrag stehender Fläche gegenüber dem Vorjahr um etwa 4 % zurück, entsprach aber ungefähr dem Durchschnitt der letzten sechs Jahre. Wegen des kühleren Frühjahrs startete die Erdbeersaison 2015 etwas später als im Vorjahr. Phasenweise waren die Früchte wegen der Wasserknappheit kleiner als üblich. Das Fruchtaroma konnte dagegen von den vielen Sonnentagen profitieren. Zudem bestand witterungs-

bedingt kein hoher Pilzinfektionsdruck. Der Ertrag für Freilanderdbeeren beläuft sich nach erster Schätzung auf rund 109 dt/ha und liegt damit leicht über dem Vorjahresniveau wie auch dem mehrjährigen Mittelwert. Insgesamt wird erwartet, dass die diesjährige Erntemenge auf dem Freiland rund 155 700 t erreichen wird. Damit würde das Vorjahresergebnis von 159 132 t zwar nicht erreicht, der mehrjährige Durchschnitt jedoch um 4 % übertroffen. Zwei der Drittel der Ernte entfallen auf die Bundesländer Niedersachsen (Erntemenge 40 200 t), Nordrhein-Westfalen (33 700 t) und Baden-Württemberg (29 400 t).

Nach der Rekord**apfelernte** im Anbaujahr 2014 und den damit – auch in Folge des russischen Importstopps - verbundenen Vermarktungsproblemen normalisierten sich die Verhältnisse im Marktobstanbau wieder. Wegen der Alternanz bestimmter Apfelsorten werden insbesondere an der Niederelbe und am Bodensee deutlich geringere Erträge erwartet. Insgesamt geht man derzeit von einer Erntemenge von rund 890 000 t (Vorjahr: 1 115 900 t) aus. Laut Schätzung der Ernteberichterstatter sinkt der Durchschnittsertrag auf 285 dt/ha (Vorjahr: 354,6 dt/ha). Von der Alternanz sind auch die Streuobstbestände betroffen. Der Verband der deutschen Fruchtsaftindustrie rechnet mit einer Ernte von 450 000 t Streuobstäpfeln. Die Vorjahresschätzung hatte bei 800 000 t gelegen; tatsächlich verarbeitet wurden jedoch nur 600 000 t.

Die diesjährige **Kirschen**ernte wird auf rd. 48 150 t geschätzt. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Rückgang um gut 15 %.

Nach der zweiten vorläufigen Schätzung der Ernteberichterstatter beläuft sich die Erntemenge bei **Sauerkirschen** auf rund 16 700 t (Vorjahr: 17 351 t). Der Hektarertrag liegt mit 81 dt/ha sogar leicht über dem Vorjahreswert von 80 dt/ha und recht deutlich über dem sechsjährigen Erntedurchschnitt. Dagegen fällt der Durchschnittsertrag bei **Süßkirschen** mit knapp 61 dt/ha spürbar geringer aus als im Vorjahr mit 76,2 dt/ha. Die Gesamterntemenge bleibt mit rund 31 400 t ebenfalls deutlich unter dem Vorjahresergebnis von 39 571 t.

2015 wurden auch weniger **Pflaumen** und **Zwetschgen** geerntet als ein Jahr zuvor. Nach der ersten vorläufigen amtlichen Schätzung wird ein Hektarertrag von rund 121 dt (Vorjahr: 146,2 dt/ha) angenommen. Insgesamt bedeutet das einen Rückgang der Erntemenge um etwa 17 % gegenüber dem Vorjahr auf rund 46 700 t.

## **WEIN**

### **Deutschland: Gute Chancen für eine überdurchschnittliche Qualität**

Für die Qualität des Weins ist der Witterungsverlauf in den letzten Wochen vor der Lese wichtig. Daher ist es im August für eine belastbare Aussage zur Weinernte noch zu früh. Wegen der warmen, trockenen Witterung sind die Reben von Krankheiten weitestgehend verschont geblieben. Die Trauben sind sehr gesund und reif, was insbesondere für Rotweine auf hervorragende



Qualitäten hoffen lässt. Allerdings litten auch die Weinreben auf bestimmten Standorten unter der Trockenheit. Weil die Wurzeln der Rebe aber sehr tief reichen, halten sich die Trockenschäden in Grenzen. Beispielsweise sind die Beeren wegen des geringen Wasserangebots kleiner als üblich geblieben, was die Erntemengen schmälern dürfte. Junganlagen, die noch nicht so weit entwickelt waren, dass sie Wasservorräte in tieferen Bodenschichten erschließen konnten, mussten vielerorts bewässert werden, um ein Vertrocknen zu vermeiden. Durch die Niederschläge, die im August einsetzten und für den Wein gerade noch rechtzeitig kamen, verbesserte sich die Lage insgesamt. Anfang bis Mitte September wird dieses Jahr die Hauptlese beginnen. Wenn in den kommenden Wochen keine Wetterkapriolen mehr eintreten, dürfte ein von der Menge her durchschnittlicher, in qualitativer Hinsicht ein vielleicht sogar sehr guter Jahrgang 2015 ins Haus stehen.

## HOPFEN

### **Deutschland: Witterungsbedingte Ertragseinbußen**

Die Hopfenanbaufläche beträgt in diesem Jahr 17 847 ha und ist damit gegenüber dem Vorjahr um gut 500 ha gestiegen. Die Anbauausweitung erfolgte größtenteils im Hauptanbaugebiet Hallertau. Da die deutschen Hopfenanbaugebiete in den besonders von der diesjährigen Hitze und Trockenheit betroffenen Regionen liegen, wirkte sich der Witterungsverlauf negativ auf den Ernteertrag aus. Der Verband Deutscher Hopfenpflanzer rechnet mit Einbußen von 27 %. Die diesjährige Erntemenge wird auf 28 140 t (Vorjahr: 38 500 t) geschätzt.

## FUTTERBAU

### **Deutschland: Regional ausgeprägte Engpässe bei der Grundfuttermittellieferung**

Außer im Norden und im äußersten Süden Deutschlands, wo die Bodenfeuchtesituation ausreichend war, wirkten sich die bereits im Frühjahr einsetzende Trockenheit und die sommerlichen Hitzeperioden äußerst negativ auf den **Futteraufwuchs** aus. Um der Futterknappheit zu begegnen, wurde im Juli im Rahmen einer Ausnahmeregelung die Futternutzung des Aufwuchses von brach liegenden ökologischen Vorrangflächen genehmigt. Zudem organisierte der Berufsstand Futterbörsen für Grundfutter. Zur Sicherung ihrer Winterfuttermittellieferung werden die Futterbaubetriebe auf Futtermittelzukaufe angewiesen sein und teilweise auch ihre Tierbestände anpassen.

Beim **Grünland** fiel vielerorts bereits beim ersten Schnitt im Mai der Ertrag nur mäßig aus. Die fehlenden Niederschläge bremsten das weitere Wachstum so stark, dass der zweite und dritte Schnitt teilweise ganz ausfielen oder allenfalls einen spärlichen Ertrag brachten. Die Futterqualität ließ wegen hoher Rohfasergehalte und einer niedrigen Energiekonzentration zu wünschen übrig. Zudem breiteten sich bei den trockenen Bodenverhältnissen Unkräuter mit tiefgehenden Pfahl-

wurzeln stark aus, und die Grünlandnarbe wurde regional von der wachsenden Mäusepopulation geschädigt, sodass vielfach Nachsaaten oder Neuansaaten erforderlich sind.

Der Anbau von **Silomais** lag in diesem Jahr mit rund 2,1 Mill. ha leicht über dem Vorjahresniveau (2014: 2,093 Mill. ha). Die Schwankungsbreite der Entwicklung der Maisbestände ist in diesem Jahr sehr stark ausgeprägt. In manchen Regionen gehört der Mais zu den am stärksten von der Sommertrockenheit geschädigten Kulturen, wobei es auf engem Raum ebenfalls große Unterschiede gibt.

Maisbestände, die zum normalen Termin gesät wurden, verfügten zunächst noch über genügend Bodenfeuchte für einen homogenen Feldaufgang. Durch die kühlen Frühjahrstemperaturen verlief die Jugendentwicklung jedoch langsamer als im Vorjahr. Spätsaaten und Zweitfruchtmais wurden vielfach bereits von Anfang an durch trockene Bodenverhältnisse beeinträchtigt und liefen dementsprechend lückenhaft auf. Der steigende Wasserbedarf der Pflanzen in der Phase des Schossens und während der Blüte traf in weiten Teilen Deutschlands mit der anhaltenden Trockenheit zusammen. Zusätzlich sorgten starke Winde für ein Austrocknen nicht geschlossener Bestände. Die Trockenheitsschäden reichen von fehlenden oder nur kümmerlich ausgebildeten Kolben bis zum Totalausfall, weil die Pflanzen komplett vertrocknet sind. Der Not gehorchend hat in den Trockengebieten die Silomaisernte bereits begonnen, also deutlich früher als in normalen Jahren. Teilweise wird auch Körnermais, der durch die Trockenheit ebenfalls geschädigt ist, bereits abgeerntet und für die Verwendung in Biogasanlagen siliert.

Günstiger für den Mais gestalteten sich die Witterungsbedingungen im Norden und südlich der Donau. Hier fielen rechtzeitig genügend Niederschläge für einen guten Massenzuwachs. Die Pflanzen konnten ihren Entwicklungsrückstand aus dem Mai und Juni aufholen. Aufgrund einer späteren Blüte als üblich wird in diesen Gebieten mit einem verzögerten Erntebeginn gerechnet.

## D Verbraucherpreise

### Deutschland:

Die Verbraucherpreise steigen in Deutschland nur verhalten. Der Verbraucherpreisindex, mit dem die Inflationsentwicklung gemessen wird, ist im ersten Halbjahr 2015 gegenüber dem Vorjahr lediglich um 0,3 % gestiegen (siehe folgende Tabelle). Aktuell (Juli) liegt die Inflationsrate mit 0,2 % nach wie vor auf sehr niedrigem Niveau. Ausschlaggebend dafür waren erneute Preisrückgänge für die meisten Energieerzeugnisse (mit Ausnahme von festen Brennstoffen). So waren Kraftstoffe im Juli 2015 um 7 % preiswerter als im Vorjahresmonat und leichtes Heizöl sogar um 22 %.

Die Verbraucherpreise für Nahrungsmittel weisen in abgeschwächter Form auf die ausgeprägten Schwankungen der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise hin. Allerdings werden die Verbraucherpreise - mit Ausnahme derjenigen von unverarbeiteten Agrarerzeugnissen wie Eiern oder Obst und Gemüse - stärker durch andere Faktoren geprägt. Dazu gehört insbesondere die Entwicklung von Energie- und Lohnkosten in der Ernährungswirtschaft und im Lebensmittelhandel.

Die Verbraucherpreise für Nahrungsmittel hatten in Deutschland über Jahrzehnte hinweg eine inflationsdämpfende Wirkung. Nachdem die Nahrungsmittelpreise zwischen 2010 und 2013 aufgrund hoher Nachfrage und knapper Angebotsmengen auf dem Weltmarkt stärker als die Inflationsrate stiegen, ist dieser Trend inzwischen abgeebbt. Im 1. Halbjahr 2015 betrug der Preisanstieg für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke gegenüber dem Vorjahreszeitraum nur 0,4 %. Im Juli lag der Wert sogar 0,6 % unter dem Niveau des Vormonats, d. h. die Preise sind saisonal rückläufig.

Im 1. Halbjahr 2015 konnten die Verbraucher im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum vor allem Kartoffeln (-16,8 %), Äpfel (-15,0 %) und Trinkmilch (-10,3 %) günstiger einkaufen. Bei Kartoffeln und Äpfeln schlugen die Rekorderntemengen des Jahres 2014 auf die Endverbraucherpreise durch. Der Preisanstieg von Juni zu Juli bei Äpfeln um 6,1 % und bei Kartoffeln um 3,6 % ist darauf zurückzuführen, dass die altertümige Ware zunehmend aus dem Handel verschwindet und durch die niedriger ausfallende Ernte 2015 ersetzt wird. Insgesamt ist die Preisentwicklung bei diesen Produkten als Normalisierung des Marktgeschehens und nicht, wie vereinzelt in den Medien zu lesen, als dramatischer Preisanstieg anzusehen.

Teurer als im Vorjahreszeitraum waren im 1. Halbjahr 2015 Zitrusfrüchte (+3,6 %), Brot und Backwaren (+1,7 %) sowie Fisch (+1,5 %).

Anhaltend unter Druck stehen die Preise für Milch und Milchprodukte, nachdem der Lebensmitteleinzelhandel die Verkaufspreise insbesondere für Trinkmilch und Butter reduziert hat. So erfreulich dies auf den ersten Blick für viele Verbraucher sein mag, so problematisch ist dies für

die Milcherzeuger. Angesichts der verschlechterten Rohstoffverwertung senkten die Molkereien ihre Auszahlungspreise, die seit Mai flächendeckend unter 30 Cent pro Liter für konventionell erzeugte Milch gefallen sind. Lediglich der Biomarkt konnte sich dieser Entwicklung entziehen.

### Verbraucherpreisindex für Deutschland

2010=100

Gliederung	Gewichtsanteil o/oo	JD	1. Hj.	1. Hj.	Juli	JD	1. Hj.	Juli	
		2014	2014	2015	2015	2014	2015		
						± % gegen			
						Vorjahr			Vor- monat
Verbraucherpreisindex insg.	1000	106,6	106,4	106,7	107,2	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2
Nahrungsmittel u. alkoholf. Getränke	102,71	111,5	112,0	112,5	111,9	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,4	- 0,6
Nahrungsmittel	90,52	111,5	112,2	112,5	111,8	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,4	- 0,7
Brot u. Getreideerzeugnisse	17,35	110,6	110,2	112,0	112,7	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,9	+ 0,2
dar. Brot u. Backwaren aus Brotteig	10,15	111,0	110,7	112,6	113,2	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,0	+ 0,2
Obst	8,76	116,8	118,9	120,9	121,3	- 0,2	+ 1,7	+ 6,1	- 3,6
dar. Zitrusfrüchte	1,08	109,0	101,9	105,6	122,9	- 1,7	+ 3,6	+ 8,5	+ 5,6
Äpfel	1,69	117,5	122,7	104,3	122,6	- 4,7	- 15,0	- 5,3	+ 6,1
Gemüse	11,26	100,6	104,6	106,9	102,7	- 3,4	+ 2,2	+ 3,9	- 2,2
dar. Kartoffeln	1,36	102,8	116,3	96,8	122,5	- 14,2	- 16,8	+ 17,3	+ 3,6
Süßwaren	2,34	108,3	108,0	109,2	108,8	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,2	- 0,6
Fleisch, Fleischwaren	20,76	113,4	113,3	112,7	112,9	+ 0,0	- 0,5	- 0,7	+ 0,1
dar. Rind-, Kalbfleisch	1,70	117,1	116,8	118,3	118,8	+ 0,2	+ 1,3	+ 1,5	- 0,3
Schweinefleisch	2,52	112,8	112,7	111,4	111,8	+ 0,6	- 1,2	- 1,9	+ 0,6
Geflügelfleisch, frisch o. gefr.	2,32	116,8	116,7	115,7	117,0	- 1,8	- 0,9	- 0,4	+ 0,7
Wurstwaren, Schinken, Speck	10,69	111,9	111,8	111,3	111,4	+ 0,2	- 0,4	- 0,4	+ 0,2
Fisch, Fischwaren	3,65	113,1	113,1	114,8	115,6	+ 1,9	+ 1,5	+ 2,5	+ 0,3
Trinkmilch	2,48	123,1	124,5	111,7	107,0	+ 6,4	- 10,3	- 14,3	- 0,6
Käse und Quark	6,54	119,4	119,2	116,7	113,9	+ 9,0	- 2,1	- 5,2	- 1,0
Butter	1,26	111,4	107,3	103,9	100,9	- 2,9	- 3,2	- 9,5	- 0,1
Eier	1,57	95,3	95,9	95,2	94,6	- 7,4	- 0,7	+ 0,0	- 0,2
Margarine u. a. pfl. Fette	0,70	119,3	120,3	118,6	115,8	- 1,0	- 1,4	- 1,9	- 0,8
Alkohol. Getränke, Tabakwaren	37,59	110,3	109,6	112,4	114,1	+ 3,1	+ 2,6	+ 3,7	+ 0,6
Bekleidung und Schuhe	44,93	105,5	105,1	105,5	101,4	+ 1,1	+ 0,4	+ 0,9	- 3,4
Wohnung, Wasser, Strom, Gas									
u. a. Brennstoffe	317,29	108,4	108,3	108,1	108,1	+ 0,8	- 0,2	- 0,5	- 0,1
dar. Strom, Gas u. a. Brennstoffe	68,19	119,5	120,1	114,4	113,1	- 0,9	- 4,7	- 5,7	- 1,0
Gesundheitspflege	44,44	101,4	100,7	102,4	103,7	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,8	+ 0,3
Verkehr	134,73	107,3	107,4	105,7	107,4	- 0,2	- 1,6	- 1,0	+ 0,4
dar. Kraftstoffe	38,37	108,5	110,0	99,2	104,0	- 4,4	- 9,8	- 7,1	+ 0,5
dar. Diesel	9,19	110,2	112,2	98,5	98,2	- 5,4	- 12,2	- 12,0	- 2,1
Nachrichtenübermittlung	30,10	92,3	92,6	91,5	91,1	- 1,2	- 1,2	- 1,2	+ 0,0
Freizeit, Unterhaltung u. Kultur	114,92	104,4	103,4	103,7	107,4	+ 1,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 3,8
Bildungswesen	8,80	93,1	93,3	92,6	92,7	- 2,1	- 0,8	- 0,9	+ 0,0
Beherbergungs- u. Gaststättendienstleistungen	44,67	108,2	107,6	110,5	111,2	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,6	- 0,1

Quelle: Statistisches Bundesamt

### Änderung von Verbraucherpreisen gegenüber Vorjahr in %

